



GRAUBÜNDEN
GRISCHUN
GRIGIONI

50 JAHRE
ONNS
ANNI



GESTERN. HEUTE. MORGEN.

10 GESPRÄCHE
ZU 50 JAHREN WWF GRAUBÜNDEN

DRECKIGE KOHLE STATT SAUBERERER STROM?

**TANYA SCHMID ENGAGIERTE SICH MIT GROSSEM
ERFOLG GEGEN DIE KOHLEKRAFTWERKSPLÄNE DES BÜNDNER
STROMKONZERNS REPOWER.**



Frau Schmid, wie kam es dazu, dass Sie sich gegen die Pläne des Bündner Energieversorgers Repower engagierten, der sich an Kohlekraftwerken in Norddeutschland und Süditalien beteiligen wollte?

Tanya Schmid: Ich bin 2009 in der Zeitschrift des WWF auf dieses Thema gestossen. Und konnte es nicht glauben, dass ich mit Strom aus der Verbrennung von Kohle versorgt werden sollte. Was im Ausland passiert, kann ich kaum beeinflussen, aber umso mehr das, was bei mir vor der Haustür passiert. Ich konnte es schon deshalb nicht glauben, weil wir in Graubünden so viele Wasserkraftwerke haben – und trotzdem sollen wir Kohlestrom beziehen. Das hat mich dermassen genervt, dass ich Repower geschrieben und einen sehr kalten Formbrief bekommen habe, so nach dem Motto, das gehe mich nichts an. Aber sie würden mir jemanden vorbeischieken, und dieser Mitarbeiter sollte mir dann sauberen Strom verkaufen, der dann teurer gewesen wäre. Ich bin sehr damit einverstanden, dass man für sauberen Strom mehr bezahlt, aber was mich sehr stört, ist der Handel mit Strom an der Börse. Normale Menschen haben davon keine Ahnung. Wenn sie das Licht anmachen, unterstützen sie Kinderarbeit in Kohleminen, sie akzeptieren indirekt, dass durch die Kohleförderung in anderen Ländern das Wasser verschmutzt wird. Wir profitieren davon, dass im Ausland für uns unter solchen Bedingungen produziert wird. Und weil viele das nicht wissen, müsste eigentlich die Bündner Regierung einschreiten und sagen, dass das nicht in Ordnung

«Ich ha
WWF h
und ihn
sehr ei

ist, nicht
ren Strom
also imm
Stromerz
sich im n
Saline Jo
mit keine
Greenpea

Nun ist, Player.
reagiert
Schweize
machen.
Ausländer
Ich hatte
zuerst, da
Thema fo
dergrund
es stande
ren wollt
Kunden z
zu uns, w
einen Ma
zuerst ga
es natürl
tenden v

Wir habe
in Nord
nirgends
de. Desh
nirgends
wurde, c
Diesen u
finanziel

Wie gir
Die Flye
Jahre, b
nung be
in Chur

Und im
mung i
haben.
anliege
Anita M
untersti
ich solle

«Ich habe gelernt, wie sehr Organisationen wie der WWF hinter einem einzelnen Menschen stehen und ihn unterstützen können, ohne dass sie sich zu sehr einmischen oder in den Vordergrund drängen.»

ist, nicht erlaubt wird und die Menschen das Recht auf sauberen Strom haben. Repower hat totales Greenwashing betrieben, also immer darauf hingewiesen, wie umweltfreundlich ihre Stromerzeugung aus Wind- und Solarenergie sei. Dass sie sich im norddeutschen Brunsbüttel und im süditalienischen Saline Joniche an Kohlekraftwerken beteiligen wollte, hat sie mit keinem Wort erwähnt, darauf haben erst der WWF und Greenpeace aufmerksam gemacht.

Nun ist ja die Energiewirtschaft ein mächtiger Player. Wie haben die Leute bei Ihnen im Prättigau reagiert, als sie sich mit Repower angelegt haben?

Schweizerinnen und Schweizer möchten lieber keine Wellen machen. Mir als Amerikanerin war das egal und man hat mir als Ausländerin auch mehr erlaubt, um es einmal so zu formulieren. Ich hatte also ein bisschen Narrenfreiheit. Trotzdem wollte ich zuerst, dass man sich nicht auf mich als Person, sondern auf das Thema fokussiert. Ich bin dann aber doch irgendwann im Vordergrund gestanden, weil irgendeine Zielscheibe nötig war. Aber es standen so viele Leute hinter mir! Doch sich selber exponieren wollten sie nicht, denn sie hatten Angst, ihre Jobs oder ihre Kunden zu verlieren. Auch die Angestellten von Repower sagten zu uns, wir sollten weitermachen, sie selber hätten allerdings einen Maulkorb verpasst bekommen. Als Amerikanerin habe ich zuerst gar nicht verstanden, was das ist, ein Maulkorb. Ich fand es natürlich total falsch, dass ein Unternehmen seinen Mitarbeitenden verbietet, ihre Meinung zu sagen.

Wir haben uns dann vor allem gegen die zwei Kohlekraftwerke in Norddeutschland und Süditalien eingesetzt, weil Repower nirgends in der Schweiz ein solches Kraftwerk bauen würde. Deshalb war unsere Haltung: Wenn nicht bei uns, dann nirgendwo. Der WWF hatte dann Flyer, auf denen erklärt wurde, dass es wirklich ohne Strom aus Kohlekraftwerken geht. Diesen und einen weiteren Flyer von Greenpeace habe ich finanziell unterstützt, um sie im ganzen Prättigau zu verteilen.

Wie ging es dann weiter?

Die Flyer stiessen auf grosses Interesse. Aber es dauerte zwei Jahre, bis die «Südostschweiz» ausführlich über unsere Meinung berichtete. Es kam auch zu einer grossen Demonstration in Chur und wir haben Leute aus Saline Joniche eingeladen.

Und im Jahr 2013 kam es schliesslich zur Abstimmung über Ihre Initiative, die Sie knapp gewonnen haben. Eigentlich ja erstaunlich, weil es Umweltanliegen an der Urne doch eher schwer haben.

Anita Mazzetta, die mich die ganze Zeit über begleitet und unterstützt hat, meinte zu mir im Vorfeld der Abstimmung, ich solle mir nicht zu grosse Hoffnungen machen, die Haupt-

sache sei, dass unsere Argumente Gehör finden. Aber für mich war das Resultat der Abstimmung die Hauptsache! Denn ich hatte so viel Zeit und Energie in diese Sache gesteckt. Wir sind zum Beispiel noch bis zum Schluss auf die Märkte gegangen und haben mit den Menschen gesprochen, um sie daran zu erinnern, abstimmen zu gehen. Es war ja dann am Schluss tatsächlich sehr knapp, aber ich hatte angenommen, wir gewinnen mit 80 % (lacht).

Wie hat denn Repower vor der Abstimmung auf Sie reagiert?

Sie haben mir gedroht. Dass ich vor Gericht käme und eine Busse von 10.000 Franken zahlen müsse. Anita hat mir dann einen sehr guten Anwalt besorgt, und es hat sich dann schnell gezeigt, dass das Auftreten von Repower alles nur Show und Bluff war. Ernst wurde es, als auf Markus Keller, Co-Präsident von «Zukunft statt Kohle», in Saline Joniche geschossen wurde. Bei mir blieb es bei anonymen Anrufen, ansonsten bekam ich eine fantastische Unterstützung! Erst gegen Schluss, vor der Abstimmung, hat Repower gemerkt, dass man uns weder klein machen noch einschüchtern kann und dann fingen sie an, sehr viel Geld für die Gegen-Kampagne auszugeben. Trotzdem haben wir gewonnen, die Leute sind ja nicht blöd. Es war die Zeit des Atomausstiegs nach Fukushima, doch viele hatten Angst, dass man jetzt wieder vermehrt Strom aus Kohlekraftwerken bezieht.

Was hat Sie dieses Engagement gelehrt?

Ich habe gelernt, wie sehr Organisationen wie der WWF hinter einem einzelnen Menschen stehen und ihn unterstützen können, ohne dass sie sich zu sehr einmischen oder in den Vordergrund drängen. Und es war toll mitzuerleben, wie gut diese Organisationen funktionieren, denn der WWF hat in die Kampagne gegen die Beteiligung an den beiden Kohlekraftwerken weit über 100.000 Franken gesteckt. Finanziell und organisatorisch hätten wir das ohne diese Unterstützung nie alleine stemmen können. Das war eine super Zusammenarbeit.

Enttäuschend war für mich, denn ich bin eine grosse Idealistin, wie vielen es einfach immer noch egal ist, woher der Strom kommt. Für meinen Mann und mich bedeutete das, dass wir aus dem politischen Engagement aussteigen, gleichzeitig haben wir uns zu ungefähr 60% zu Selbstversorgern entwickelt, mit eigenem Strom und eigenem Wasser. Wir haben einfach gemerkt: Wenn andere das nicht machen, dann machen wir es selber.

Strom ohne Kohlekraft

Repower plante Kohlekraftwerke in Deutschland und Italien. 2008 forderte der WWF den Kanton als Grossaktionär mit einer Petition auf, die Repower davon abzuhalten – ohne Erfolg. Es folgten unzählige politische und mediale Aktionen mit der Bürgergruppe «Zukunft statt Kohle». 2011 lancierte der WWF mit 14 Organisationen die Volksinitiative «Sauberer Strom ohne Kohlekraft», die nach einem harten Abstimmungskampf angenommen wurde. Unternehmen mit Kantonsbeteiligung dürfen damit nicht mehr in Kohlekraftwerke investieren.

**«UM KLAR ZU SEHEN,
GENÜGT OFT EIN WECHSEL
DER BLICKRICHTUNG.»**

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY



Unser Ziel

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.

@ 2025

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

WWF Graubünden, Hartbertstrasse 11, 7000 Chur
Tel: 081 250 23 00, info@wwf-gr.ch, www.wwf-gr.ch

Spenden: PC 70-2633-6